

Wer war Paul Gucker und was hat er seiner Heimatstadt Mössingen hinterlassen?

Zusammengestellt aus seinem Nachlass von Ruth und Ernst Gucker



Hier seine eigenen Vorstellungs-Worte anlässlich einer Diskussionsrunde Ende der 1970er Jahre:
Zu meiner Person:

- ◆ Geboren bin ich am 24.10.1912 in Mössingen. Mein Vater war Schmied, doch mußte zur Ernährung der Familie - ich hatte noch drei Geschwister - eine kleine Landwirtschaft betrieben werden.
- ◆ Nach dem Schulbesuch, 7 Jahre Volksschule, lernte ich Schriftsetzer und Buchdrucker¹ vom Juni 1926 bis 30. April 1930.
- ◆ Mit einer kurzen Unterbrechung² arbeitete ich dort bis zur Schließung des Betriebes 1938 durch die Nazis.
- ◆ Anschließend Zwangsverpflichtung in den Montanwerken Tübingen.
- ◆ Im Juli 1940 Einzug zur Schutzpolizei und anschließendem Kriegseinsatz in Rußland.
- ◆ Über ein Jahr Krankenhausaufenthalt.
- ◆ Nach der Heimkehr, mehrere kurzfristige Beschäftigungen, anschließend 27 Jahre als Maschinensetzer³ tätig.
- ◆ Seit 1946 schrieb ich als Hobby nebenberuflich für verschiedene Zeitungen, Sport, Vereins- und Kommunalpolitik.
- ◆ Seit 1949 dann nur noch für den Reutlinger Generalanzeiger.
- ◆ Von Jugend an gehörte ich dem Arbeiter- Turn- und Sportverein an, schrieb dessen Vereinsgeschichte bis 1954 und verfolgte die Tätigkeit des Vereins bis heute.
- ◆ Einige weitere Abhandlungen für Vereine sind von mir.
- ◆ Eines meiner Hauptinteressen galt der Kommunalpolitik.
- ◆ Politisch zähle ich mich zur Sozialdemokratie und war Mitbegründer der SPD-Ortsgruppe Mössingen im Juni 1960. Zur Zeit bin ich parteilos⁴.
- ◆ Gewerkschaftlich organisiert seit dem Jahre 1926 im damaligen Buchdruckerverband. Nach dem Kriege in Druck und Papier.

¹ Der damaligen Steinlach Zeitung und Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Rottenburg / Verlag Oertel & Spörer

² Wurde am 31.10.1930 wegen Arbeitsmangel entlassen und am 23.09.1933 wieder eingestellt. Er war somit am 31.01.1933 arbeitslos und konnte daher die Ereignisse mit eigenen Augen und Ohren verfolgen.

³ Bei der Hohenzollerischen Zeitung Hechingen.

⁴ Er gab am 27.01.1978 sein Parteibuch zurück. Der Schriftwechsel hierzu wird zu einem späteren Zeitpunkt im Zusammenhang mit einem Leserbrief (5.12.1986, Schwäbisches Tagblatt) des damaligen SPD-Ortsvereinsvorsitzenden auf dem Internetportal unter der Rubrik „Dokumente aus dem Nachlass von Paul Gucker“ veröffentlicht.

Wer war Paul Gucker und was hat er seiner Heimatstadt Mössingen hinterlassen?

Zusammengestellt aus seinem Nachlass von Ruth und Ernst Gucker

Einer seiner vielen tausend Berichte in der Lokalpresse (GEA 15.10.1982):

Die Turnhallen in Mössingen: Ein Stück politischer Geschichte

Halle des Arbeiter-Turnvereins im Mittelpunkt

Mössingen. Erst in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts haben die beiden Turnvereine in Mössingen und Belsen Turnhallen gebaut. Vorher fanden die Turnstunden entweder im Freien statt oder in einem Gaststättensaal, aber auch in Scheunen. Es ist eine traditionsreiche Geschichte, die die beiden Turnvereine hinter sich haben und die in Mössingen von politischen Einflüssen, einmal von ganz links also von den Kommunisten, und anschließend von ganz rechts von den Nationalsozialisten geprägt wurde. 50 Jahre nach den turbulenten Zeiten zwischen Juli 1932 und dem 31. Januar 1933 ist die Vergangenheit noch nicht bewältigt und ist gerade daran, die Mössinger wieder einzuholen. Hauptursache liefert das kürzlich erschienene Buch »Da ist nirgends nichts gewesen außer hier«. Das »rote Mössingen« im Generalstreik gegen Hitler, Geschichte eines schwäbischen Arbeiterdorfes, erschienen im Rotbuch Verlag Berlin.

In dem Buch, das die zehn Wissenschaftler, bzw. angehende Wissenschaftler in jahrelanger Arbeit zusammengetragen haben, ist für die Bevölkerung von großer Bedeutung, denn die wenigsten interessierten oder interessieren sich für interne politische Auseinandersetzungen und Gegensätzlichkeiten innerhalb der Vereine und Vereinigungen. Die Autoren geben in der Einleitung auch offen zu – unparteiisch aber stehen wir der Mössinger Arbeiterbewegung in der Tat nicht gegenüber. Unsere Sympathie für die »roten Mössinger« erschöpft sich dabei nicht in einem Verstehenkönnen und Verstehenwollen, wie sie die geworden sind, die sie waren und sind. Sie schließt die Parteinarbeit für ihren Wunsch ein, daß es weder in Mössingen noch anderswo über den Widerstand im entscheidenden Augenblick jemals wieder heißen muß: »Da ist nirgends nichts gewesen außer hier.«

In diesem Buch steht die Mössinger Turnhalle, die damals einzige und vom Arbeiter-Turnverein mit Unterstützung der Gemeinde, die den Grund und Boden

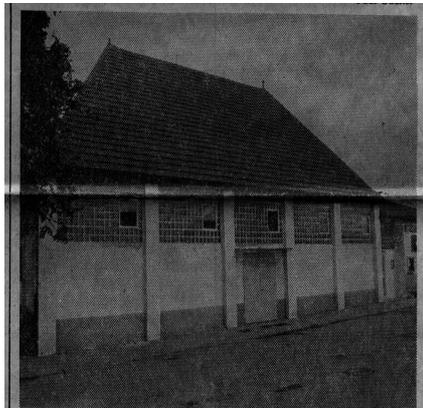
zur Verfügung stellte und ein Darlehen von 1 500 Mark bewilligte, im Mittelpunkt der Ereignisse, beginnend bei der politischen Einflußnahme schon im Jahre 1925/26 und beendend mit dem Übertritt zur »Roten-Sporteinheit« bei der Versammlung am 23. Mai 1932. Die Abstimmung erfolgte mit 38 Ja- und acht Neinstimmen. Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus im Januar 1933 kam es zur Zwangsauflösung des Rotsportkartells. Der im März 1932 gegründete Verein für Rasensport war dann alleiniger Sportverein in Mössingen. Ein Großteil der Mitglieder des aufgelösten Vereins stießen zum VfR. Es begann ein neuer Abschnitt.

Die 20 auf 12 Meter große Turnhalle wurde nach Kriegsende von der Besatzungsmacht beschlagnahmt. Im Jahre 1969/71 wurde die Jahnhalle nach den Plänen von Ortsbaumeister Fritz Sauer gebaut. Dazu kam noch ein Gymnastikraum. Baukosten zwei Millionen Mark.

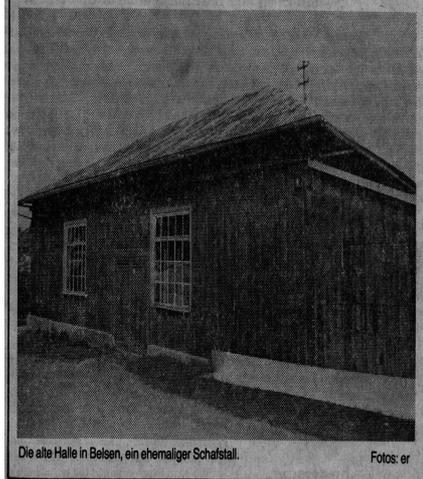
Der Turnverein Belsen wurde 1906 gegründet und die aktiven Turner übten in einem Schuppen im Garten des Gasthauses zur »Sonne«. Zu Beginn der 20er Jahre erstellte der Verein am Waldrand beim Viehweg in Eigenbau ebenfalls eine kleine Turnhalle, die ihren Dienst bis zum Jahre 1968 tat. Sie stand als Schafhaus auf dem Farrenberg, wurde dort abmontiert und als Turnhalle ausgebaut. Als sich der Stadtteil Bätenhardt immer mehr ausdehnte, mußte 1967 eine Grund- und Hauptschule gebaut werden. Ein Jahr später folgte die neue geräumige Turnhalle und die alte Turnhalle wurde anderen Zwecken zugeführt.

Politische Querelen im Ausmaß wie in Mössingen innerhalb des TV Belsen gab es nicht, so daß die einzelnen Phasen wie Verbot und Wiedenzulassung durch die Besatzungsmacht reibungslos vonstatten ging. Alle Sporthallen der Stadt sind voll ausgelastet und die neue Großraumhalle mit 27 auf 45 Metern und 1 215 Quadratmetern Hallenbereich und 600 Sitzplätzen ist ebenfalls schon zeitlich aufgeteilt.

Paul Gucker



Die Mössinger Halle, in den 30er Jahren Mittelpunkt der politischen Ereignisse.



Die alte Halle in Belsen, ein ehemaliger Schafstall.

Fotos: er

Wer war Paul Gucker und was hat er seiner Heimatstadt Mössingen hinterlassen?

Zusammengestellt aus seinem Nachlass von Ruth und Ernst Gucker

Paul Gucker überreichte am 03.11.1986 sein Buch Herrn Bürgermeister Auer und der Stadtbibliothek.

20 Mittwoch, 5. November 1986 *Rauhlingen* RE



Offiziell überreicht: Mössingens »anderes« Buch

»Kaufen, lesen und beurteilen sie selbst«, forderte Paul Gucker (links) die Gäste, dabei Gemeinderäte und der ehemalige Bürgermeister Erwin Kölle, zur Lektüre seines druckfrischen Buches auf. Das lokalhistorische Werk trägt den Titel »Mössingen und der Generalstreik am 21. Januar 1933« und verweist damit auf ein bedeutendes Datum in der Heimatgeschichte. Der Autor überreichte Bürgermeister Hans Auer in der Stadtbücherei ein Exemplar für das Stadtarchiv, ein weiteres wird für das Lesepublikum in der Bibliothek deponiert. Der Generalstreik stehe zwar im Mittelpunkt seines Buchs, sagte Gucker, doch sein Interesse an den Ereignissen im Januar 1933 galt auch den »Ursachen, Folgen und Auswirkungen bis heute« — so der Untertitel. Der Verfasser beabsichtigte, möglichst umfassend zu informieren, denn dieser Themenkomplex sei »nicht klar zu bewerten ohne das Wissen um die Umstände«, die zum Generalstreik geführt haben. Weil sich die Autoren des

vor vier Jahren erschienenen Buchs »Da ist nirgends nichts gewesen außer hier« auf das »rote« Mössingen und nach Ansicht von Gucker auf den kleineren Teil der Stadt konzentrierten, wollte er das »ganze« Mössingen in dieser geschichtlichen Periode berücksichtigen. Dabei sei es unumgänglich gewesen, Personen des Geschehens beim Namen zu nennen. Es sei jedoch nicht seine Absicht gewesen, diese anzugreifen, betonte Gucker ausdrücklich. Aus der kaum überschaubaren Fülle an Material ist ein Buch entstanden, das die persönlichen Erlebnisse des Autors einbezieht. »Wir werden uns kritisch auseinandersetzen mit dem, was sie geschrieben haben«, meinte Hans Auer, der die vielfältigen Beziehungen des Autors zu Mössingen hervorhob: Schon als »junger Kerle« habe Gucker aktiv in der Kommunalpolitik mitgewirkt, sei ehrenamtlich und beruflich in der Gemeinde tätig gewesen.

Foto: mon

Wer war Paul Gucker und was hat er seiner Heimatstadt Mössingen hinterlassen?

Zusammengestellt aus seinem Nachlass von Ruth und Ernst Gucker

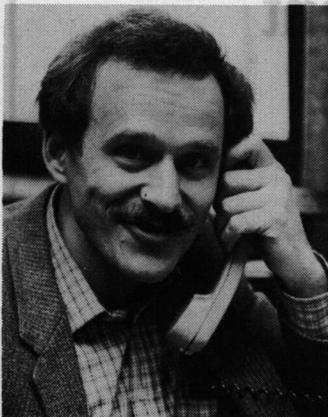
Im Pressespiegel in der Lokalpresse:

(Anlässlich der GEA- Geschäftstellen-Eröffnung am 23.05.1984.

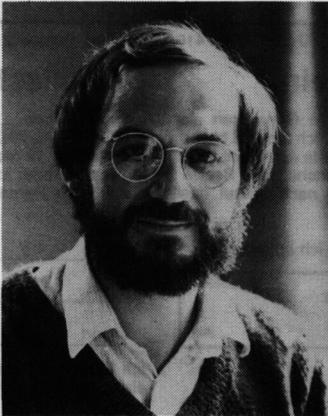
Zeitungsausschnitt Unser Mössinger Redaktionsteam)

Sonderausgabe Reutlinger General-Anzeiger 23.05.1984

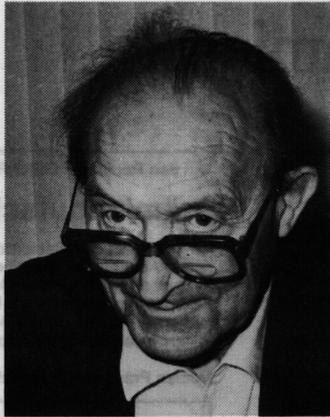
Unser Mössinger Redaktions-Team



beim Reutlinger General-Anzeiger seit 1981, zu Hause in Nehren, unverbesserlicher Anhänger eines objektiven „Abbildungsjournalismus“, setzt sich, wenn’s sein muß, mit Kommentaren bei Bürgermeistern, Architekten und anderen freiwillig in die Nessel, baut sich danach aber wieder mit diversem Sport wie Radfahren (am liebsten an Almbaufstiegen) und Skifahren (möglichst weit fernab der Albhügel) wieder auf. Besondere Merkmale: durch und durch



Hermann Martin (34), als verantwortlicher Redakteur für das Gebiet Steinlach-Wiesaz mit einem Stab von zuverlässigen freien Mitarbeitern aktiv, ist sozusagen ein alter Hase im journalistischen Metier. Seine Sporen hat sich der bayerische Schwabe aus Augsburg in heimischen Gefilden, unter anderem am Starnberger See, verdient. In mittlerweile fünf GEA-Redaktions-Jahren hat er sein journalistisches Kürzel „hem“ zum Markenzeichen gemacht, das für Qualität bürgt. Der Wahl-Mössinger und Weltenbummler (eben kommt er von einem Südafrika-Trip zurück) fordert, nebenbei gesagt, sein Gegenüber nicht nur informationsdurstig und bei Bedarf provokativ fragend und beschreibend, sondern gelegentlich auch sportlich. Squash ist (neben Schach) seine Passion, und wer es mit ihm aufnehmen will, muß vorher schon etwas trainieren.



Roland Bengel (30), Kürzel „rob“, ständiger Mitarbeiter unserer Mössinger Redaktion, Mitarbeiter

ger, der damals mit einer Unterausgabe in Mössingen hergestellt wurde und als Steinlach-Zeitung im gesamten Steinlachtal einen Namen hatte. Dabei hat Paul Gucker (Beruf: Schriftsetzer und Buchdrucker und in dieser Eigenschaft ein Berufsleben lang für die

Paul Gucker verkörpert das Mössinger Redaktionsgedächtnis schlechthin: Er arbeitet seit 1926 für den Reutlinger General-Anzeiger, der damals mit einer Unterausgabe in Mössingen hergestellt wurde und als Steinlach-Zeitung im gesamten Steinlachtal einen Namen hatte. Dabei hat Paul Gucker (Beruf: Schriftsetzer und Buchdrucker und in dieser Eigenschaft ein Berufsleben lang für die

Hohenzollerische Zeitung engagiert) alle Bürgermeister von Karl Jaggy, Gottlieb Rühle, Erwin Kölle bis zu Hans Auer in ihrer kommunalpolitischen Arbeit kennengelernt und sie journalistisch gewürdigt. Auch beim Mössinger Generalstreik am 31.1.1933 gehörte Paul Gucker zu den kritischen Beobachtern. Noch heute schöpft er sein Wissen aus einem selbst angelegten Film-, Bild- und Bericht-Archiv über die kommunalpolitische und heimatgeschichtliche Entwicklung der Steinlachkommunen. Dieses Wissen möchte der 1912 geborene Mössinger, so er Zeit und Muße findet, noch kompakt zusammenfassen und so „seinen Mössingern“ einmal überlassen.

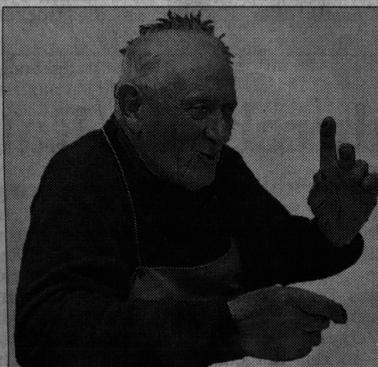
Wer war Paul Gucker und was hat er seiner Heimatstadt Mössingen hinterlassen?

Zusammengestellt aus seinem Nachlass von Ruth und Ernst Gucker

Im Pressespiegel in der Lokalpresse:

Zeitungsanschnitt aus einer ganzseitigen Reportage Mössinger Bildergeschichten GEA 24.12.1994

«screene maia nat s yriet,» grinst der rüstige Handwerker stillvergnügt.



Mössinger Bilder-Geschichten

Angefangen hat alles bei einem der regelmäßigen Besuche von Paul Gucker in unserer Mössinger Redaktion. Ob wir Interesse hätten an »ein paar alten Bildern«, wollte der 82jährige wissen. Dann packte er aus. Legte Fotos aus rund achtzig Jahren auf den Tisch. Und kam ins Erzählen.

Fast zu jedem Motiv, jedem Kopf und jedem Haus wußte der Mössinger Details. Jahrzehnte örtlicher Geschichte purzelten über den Redaktionstisch. Namen fielen, die selbst eingefleischte Mössinger nur noch vom Hörensagen oder von Straßenschildern kennen.

Von der Idee, das alles aufzuschreiben, war Gucker sichtlich angetan. Schließlich hat der gelernte Schriftsetzer über

Text: Liane Blockhaus
Fotos: privat, Gucker, Blockhaus

sieben Jahrzehnte hinweg genau das getan: Schreiben. Schon im zarten Alter von 14 Jahren fing Mössingens ältester GEA-Mann an, für die »Steinlach-Zeitung« – vor dem Zweiten Weltkrieg eine Unterausgabe des »Generalers« für Mössingen und Umgebung – Berichte zu verfassen.

Noch Anfang der achtziger Jahre fanden sich regelmäßig Texte mit dem Kürzel »-er« im Blatt und 1986 brachte er gar ein Buch auf den Markt: Eine persönliche Geschichtsbetrachtung und -sammlung mit dem Titel »Mössingen und der Generalstreik am 31. Januar 1933«.

Über Jahrzehnte sammelte und notierte Gucker alles, was ihm für seine Heimatstadt wichtig erschien; fotografierte Häuser, deren Abbruch anstand und kopierte alte Fotos, die ihm Privatleute teilweise überließen. Daß dabei Fakten und Gesichter auch mal durcheinanderpurzelten, räumte der Hobby-Geschichtler ein. Und erklärte sich rasch bereit, seine Kontakte zu anderen Mössinger(inne)n seiner Generation zu nutzen; zu recherchieren, Fotos herumzureichen unter Zeitzeugen, die es in der Stadt gibt. Noch.

Denn, das räumt der rüstige 82jährige freimütig ein, auch die Weitergabe seines privaten Archivs an »seinen« GEA hat ihren Grund. Er will erhalten wissen, was ihn zeitlebens beschäftigt hat und was sich kaum in Geschichts- oder Hei-

matbüchern, wohl aber in den Köpfen der Mössinger findet: Bilder und Geschichten; »Bilder-Geschichten«.

Mit Guckers tatkräftiger Hilfe – und der vieler lokaler »Interviewpartner« – entstand so eine Serie mit kleineren und größeren Texten, die wir in den kommenden Wochen und Monaten vorstellen wollen. »Bilder-Geschichten«, die ergänzt werden können und sollen: Durch Fotos aus den Alben unserer Leser und Anekdoten über deren Motive.

»Rund« werden die Geschichten und Geschichtchen nicht immer sein, aber unterhaltsam sind solche Reisen in die (lokale) Vergangenheit allemal. Vor allem wenn »Mössinger Köpfe« sie gemeinsam unternehmen wie Paul Gucker (Foto unten, links), Ernst Hoch (unten, rechts) und der 93jährige Schuhmacher Wilhelm Wagner (Bild links).



Paul Gucker (links) und Ernst Hoch kramten mit sichtlichem Vergnügen für den GEA in Erinnerungen.

Wer war Paul Gucker und was hat er seiner Heimatstadt Mössingen hinterlassen?

Zusammengestellt aus seinem Nachlass von Ruth und Ernst Gucker

Im Pressespiegel in der Lokalpresse:

Zeitungsanschnitt Mössinger Heimatgeschichten GEA 28.01.1992

26 Samstag, 28. Januar 1995

KREIS UND STADT TÜBINGEN

Von der »Paß-uff-Urschel« und den Roten

Erinnerungen zwischen Taubenschlag und Ladenklingel: Mössinger Heimatgeschichte(n) bei Most und Schwarzwurst

Von unserem Redaktionsmitglied
Liane Blockhaus

Mössingen. (-GEA) Fünfundsiebzigtausendmal ist er in seinem Leben die schmale Stiege zum Taubenschlag hochgestiegen. Mindestens. Denn die dafür notwendige Rechnung hat der Mössinger Wilhelm Wagner schon vor einiger Zeit angestellt. Und seine Tauben hat er immer noch.

Ganz gerührt sei er gewesen, als die Freunde vom Mössinger Kleintierzuchtverein ihn mit einer ganz besonderen Ehrung bedachten. Achtzig Jahre Mitgliedschaft ist schließlich kein Pappentitel. Und das ist auch schon wieder fast drei Jahre her. Der Krug, den sie dem passionierten Taubenzüchter und Angler damals überreichten, hat einen Ehrenplatz in der Wohnstube über dem Schuhmacherladen.

Der »Schuurz« muß sein

Ein Gespräch? Und noch dazu am hellen Nachmittag, während unten in der Werkstatt die Arbeit wartet? Dazu hat sich der 93jährige nur schwer überreden lassen. Die schrille Klingel an der Ladentür im Erdgeschoß und sein lederner »Schaffschuurz« erinnern daran, daß sich hier einer nur widerwillig von der Arbeit loslassen läßt.

»I han mein Kopf oft gnug naghebt!« schmunzelt der betagte Mössinger mit Blick auf die Kamera. Aber sein heller Blick und die vergnügten Lachfältchen veraten, daß er den Rummel um seine Person gelassen nimmt. Schließlich hat er als ältester, noch aktiver Schuhmacher Deutschlands einiges an Medienerfahrung. Zeitungsartikel, Rundfunkinterviews und gar einen Fernsehfilm gibt's schon über ihn.

Beim Leisten zu bleiben, war da manchmal nicht so einfach. Aber Gottseidank gibt's da noch den Gesellen, der indes in der Werkstatt die Schuhe der Kunden besohlt. Auch wenn dieser, inzwischen schon über siebzig und seit mehr als einem halben Jahrhundert die rechte Hand des Meisters, »nur noch« dreimal die Woche kommt.

Zusammen fast 250 Jahre Lebenserfahrung werfen die drei in eine Waagschale, die sich da zusammengesetzt haben: Neben



Vergnügliche Heimatgeschichte bei Most und Brezeln: Den Mössingern Wilhelm Wagner (links), Paul Gucker (Mitte) und Ernst Hoch (rechts) machte das Kramen in Erinnerungen und alten Fotos sichtlich Spaß.

Wagner ist dies der 82jährige Paul Gucker, der dem GEA, wie berichtet, sein Foto-Archiv überließ und damit den Stein für die »Mössinger Bilder-Geschichten« ins Rollen brachte. Mit dabei ist auch Ernst Hoch, mit 67 Jahren der Junior der Runde, die mit Begeisterung die alten Aufnahmen studierte und in Erinnerungen kramte.

Mössinger Heimatgeschichte kompakt. Nachzulesen in keinem Geschichts- oder Heimatbuch. Namen, Straßen und Daten purzeln über den Tisch, Jahrzehnte surren über Mostkrug, Schwarzwurst, dem »Viertele« Roten und den obligatorischen Brezelkorb hin und her. Selbst wer sich des Schwäbischen mächtig glaubt, aber ein paar Lebensjahrzehnte weniger auf dem Buckel hat, muß die Ohren spitzen.

»Ao-Nama« für Eingeweichte

Vor allem die »Ao-Nama« haben es in sich: Den mit den, frei übersetzt, »Un-« oder Spitznamen wurde mancher bedacht. Nicht immer waren sie abfällig, Familien-

Deserteur vom Regiment 180«. Von Dauer soll diese Zierde nicht gewesen sein, dafür habe Ortsgruppenleiter der NSDAP gesorgt haben, wie sich Gucker erinnert. Wilhelm Wagners allgemeinpolitisches Fazit: »Der Kommunismus ischd au z'Mössinga am Menscha gscheitert!«

Mössingens »rote« Vergangenheit? Ein Thema, über das es viel zu erzählen gäbe und über das bereits zwei Bücher veröffentlicht wurden, eines davon von Gucker selbst. Mit politischen Diskussionen am heimischen Tisch ist auch Wagner aufgewachsen. War doch sein Vater Konrad Vorsitzender des örtlichen, linksorientierten Konsumvereins und der Sozialdemokraten des Steinlachdorfes. Mehr als 30 Jahre saß der 1970 im Alter von 94 Jahren gestorbene Konrad Wagner im Gemeinderat.

Tracht mit Folgen

Eingeprägt hat sich dem quirligen Handwerker mit den kräftigen, abgearbeiteten Handwerkerhänden auch die Tracht Prügel, die ihm ein Pfarrer in seiner fünfjährigen Schulzeit verpaßt hat. »Der hot me so gschlaga, daß I sieba Wocha krank gwesen bin. Dabei han I bloß a Klüfle in Tisch gesteckt, und han's schnappa lau, daß es gsurret hot!« Für weniger Sprachbewanderte sei's knochentrocken übersetzt: Eine Nadel, ins Holz des Schülertisches gesteckt und zum Vibrieren gebracht, war der Grund für die Züchtigung. »Von da an hannes mit de Pfarrer ghet!« grinst der 93jährige noch heute schelmisch.

Vor einem Dreivierteljahrhundert, im Jahr 1919, trat er in die örtliche Feuerwehrein und gehörte dem Löschrupp bis kurz nach dem Zweiten Weltkrieg an. »Z'erschd bei dr Leiter, dann bei de Hydranta,« erinnert sich der Mössinger, der noch bis vor zwei Jahren mit seinem Moped Jahrgang 1935 fuhr und fast täglich bis Mitternacht in seiner Werkstatt saß. Heute läßt er's etwas geruhsamer angehen, hört auch schon mal um halb sieben abends auf. Aber Fernseher und Radio — das hat er schon vor einiger Zeit abgeschafft. »Weil i nemme es Nescht komma be.«

Protest am Giebel

Beim »Spartakus« dagegen verziehen sich die Gesichter der Erinnerungskrämer einhellig zu einem breiten Grinsen. Der längst verstorbene Mössinger Georg König ist Legende, der im Ersten Weltkrieg aus der kaiserlichen Armee desertiert ist, am sogenannten Spartakus-Aufstand in Berlin teilgenommen haben soll und 1934 seinen Mössinger Hausgiebel in der Bachgasse mit folgender Aufschrift versah: »Hier wohnt der Freiheitskämpfer Joh. Georg König,

Wer war Paul Gucker und was hat er seiner Heimatstadt Mössingen hinterlassen?

Zusammengestellt aus seinem Nachlass von Ruth und Ernst Gucker

Paul Gucker wird achzig. GEA 24.10.1992



In Mössingen eine Institution: Paul Gucker — heute wird er 80.

Foto: pr

Leben mit und für die Zeitung Mössingens ältester GEA-Mann: Paul Gucker wird achtzig

Mössingen. (-lib) Als er geboren wurde, hatten die Türken gerade auf dem Balkan gegen die Bulgaren bei Adrianopel gesiegt. Als er als anfang, für die »Steinlach-Zeitung« zu arbeiten — vor dem Zweiten Weltkrieg eine Unterausgabe des Reutlinger General-Anzeiger für Mössingen und Umgebung — waren noch nicht mal die Eltern einiger jüngerer GEA-Redakteure von heute geboren. Paul Gucker, dem ein Kollege einmal das Prädikat »wandelndes Mössinger Redaktionsgedächtnis« verlieh, wird heute in der Mössinger Butzenbadstraße 80 Jahre alt.

1926 hatte »der Paul« mit einer Buchdrucker- und Schriftsetzerlehre bei der Steinlach-Zeitung begonnen und im zarten Alter von 14 Jahren die ersten lokalen Zeilen über seine Heimat zu Papier gebracht. Sein Faible fürs Selberschreiben sollte ihn mehr als sechs Jahrzehnte lang begleiten. Als freier Mitarbeiter war der Jubilar unzählige Male bei Bränden vor Ort, oder wenn der Steinlach 'mal wieder ihr Bett zu klein wurde. Zuerst für die Steinlach-Zeitung, dann, als diese 1938 von den Nationalsozialisten verboten wurde, von 1949 an für den GEA.

Mit Beiträgen aus dem täglichen Leben sorgte er genauso für die Präsenz der Mös-

singer im Blatt wie mit Historischem und Histörchen. Er kennt sich aus. Manchmal, so war zu hören, sehr zum Leidwesen der festangestellten GEA-Kollegen, die seine meist umfang- und detailreichen Artikel aufs passende — und meist kürzere — Format zurechtstutzen mußten. Wer viel weiß, dem tut bekanntlich jedes scheinbar noch so unbedeutende Wort weh, das der Schere zum Opfer fällt.

Langeweile kennt der in der Lokalgeschichte bewanderte Jünger der schwarzen Kunst auch im Ruhestand nicht: Aus dem »anderen Mössingen« berichtet er in seinem selbstverfaßten Buch, das 1986 erschien: »Mössingen und der Generalstreik am 31. Januar 1933«. Geschichte, wie er sie erlebt hat und deren Darstellung in einem vier Jahre zuvor im Rotbuch-Verlag erschienen Buch über das »rote Mössingen« er glaubte, korrigieren zu müssen.

Wenn der Jubilar heute mit seiner Frau Karoline, dem Sohn und der Tochter — und vermutlich einer langen Reihe von Gratulanten — Geburtstag feiert, wird in der Butzenbadstraße 44 sicher so mancher Blick zurück und in die mit dem Kürzel »-er« gekennzeichneten Zeitungsausschnitte geworfen.

Samstag 24. 10. 1992

Wer war Paul Gucker und was hat er seiner Heimatstadt Mössingen hinterlassen?

Zusammengestellt aus seinem Nachlass von Ruth und Ernst Gucker

Paul Gucker wurde 85 Jahre alt:

Nachruf Schwäbisches Tagblatt 12.11.1997

12. 11. 1997 Schwäbisches Tagblatt

Ein ortskundiger Chronist

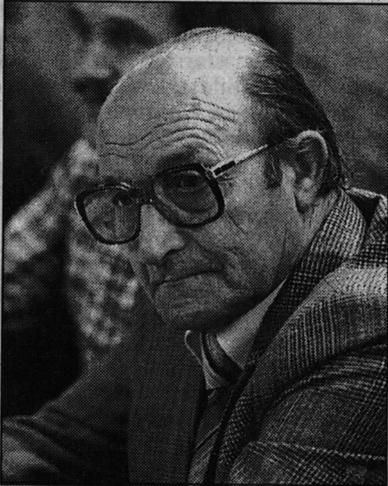
Morgen wird Paul Gucker in Mössingen beerdigt

MÖSSINGEN (rem). Er gehörte zur schreibenden Zunft Mössingens länger als jeder andere: Paul Gucker, noch vor dem Ersten Weltkrieg geboren, hatte 1926 als Schriftsetzer und Buchdrucker bei der damaligen „Steinlach-Zeitung“ begonnen und bis vor rund zehn Jahren in diesem Metier gearbeitet, zuletzt als orts- und personenkundiger Berichterstatter, beim TAGBLATT und dann beim „Reutlinger Generalanzeiger“. 85jährig starb er nach schwerer Krankheit, „aber einem besonders erfüllten Leben“, wie seine Angehörigen sagen. Am morgigen Donnerstag wird Paul Gucker um 13.30 Uhr auf dem Friedhof seiner Heimatstadt beerdigt.

Die Hauptinteressen Guckers sind schnell definiert: Vereins- und Heimatgeschichte sowie die Kommunalpolitik. Nachdem die Nazis die „Steinlach-Zeitung“ 1938 geschlossen hatten, wurde er in die Montan-Werke dienstverpflichtet und 1940 in den Krieg geschickt. Von 1948 an arbeitete er bei der „Hohenzollerischen“ als Schriftsetzer.

Kaum eine Gemeinderatssitzung in den Siebziger Jahren und Anfang der Achtziger, in der er nicht dem Presse-tisch zustrebte, gleichzeitig die Jakkettasche nach dem Kugelschreiber abklopfend. Das war sein Markenzeichen. Verlaß war auf „Paul“ auch bei den Hauptversammlungen.

Wie sehr er sich mit dem Gegenstand seiner Berichterstattung identifizierte und als Mössinger eins wurde damit, zeigte sich, wenn eine neutrale Person zur Entlastung der Vorstand-



Paul Gucker starb in Mössingen mit 85 Jahren. Archivbild: Franke

schaft gesucht wurde. Da legte er den Stift weg, stand auf und stellte den Antrag. Ebensogut konnte es vorkommen, daß er bei einer öffentlichen Veranstaltung plötzlich mitdiskutierte und ganz das Mitschreiben vergaß.

Viele Jahre sammelte er Unterlagen für seine Version des heute noch umstrittenen Arbeiteraufstands gegen die Machtübernahme Hitlers. „Mössingen und der Generalstreik am 31. Januar 1933“ hieß sein Buch, mit dem er zahlreiche Gegner fand, auch uns. Daß er jenes Ereignis mit dem Hitlerputsch 1923 verglich, wollten viele nicht unwiderrprochen hinnehmen. Aber Widerspruch suchte er, und er hielt ihn auch aus. Er war kein Einfacher, der Paul.

Wer war Paul Gucker und was hat er seiner Heimatstadt Mössingen hinterlassen?

Zusammengestellt aus seinem Nachlass von Ruth und Ernst Gucker

Paul Gucker wurde 85 Jahre alt:
Nachruf Reutlinger Generalanzeiger 11.11.1997

Ein ganzes Leben für die Zeitung

In Mössingen starb am Sonntag der dienstälteste GEA-Mann Paul Gucker im Alter von 85 Jahren

Von Liane v. Droste

Mössingen. (-GEA) Seine berufliche Liebe galt der Geschichte seines Heimatortes, der Schwarzen Kunst und »seiner« Zeitung. 1926 begann Paul Gucker bei der neu eröffneten Steinlach-Zeitung in Mössingen eine Lehre als Schriftsetzer- und Buchdruckerlehrling. Am Sonntag ist der dienstälteste GEA-Mann im Alter von 85 Jahren gestorben.

Bis die Steinlach-Zeitung, die damals zum Reutlinger General-Anzeiger gehörte, 1938 von der NSDAP geschlossen wurde, hatte der junge Mössinger längst auch seine Freude am Selberschreiben entdeckt. Auch nach 1949 versorgte er den GEA wieder mit Berichten und Informationen.

Rund sechs Jahrzehnte lang zog der freie Mitarbeiter mit dem Kürzel »-er« bei Bränden los, wenn die Steinlach mal wieder Hochwasser hatte und natürlich sonntags auf den Fußballplatz. Gewissenhaft lieferte er Geschichte und Geschichten aus dem Steinlachtal und besuchte »seine« Redaktion auch dann noch regelmäßig, als er seine alte Schreibmaschine in der Ecke stehen lassen mußte. Noch bis vor einigen Monaten ließ er sich die Fahrt im elektrischen

Rollstuhl von seiner Wohnung in Bätenhardt in die Kernstadt nicht nehmen: Zum Einkaufen und, natürlich, um bei den »Kollegen« kurz vorbeizuschauen.

Über Jahrzehnte sammelte und notierte der Hobby-Geschichtler, den ein Kollege vor Jahren als »wandelndes Redaktionsgedächtnis« bezeichnete, alles, was ihm für seine Heimatstadt wichtig erschien. Er fotografierte Häuser, deren Abbruch anstand, kopierte und dokumentierte alte Fotos, die ihm Privatleute leihweise überließen.

Als er vor rund vier Jahren, bei einem seiner regelmäßigen Besuche in der Redaktion nachfragte, ob Interesse »an ein paar alten Bildern« bestünde, kam der Stein für eine lange Reihe von »Mössinger Bilder geschichten« ins Rollen. Mit Guckers Hilfe fanden sich eine Handvoll alte Mössinger, die gemeinsam und mit wachsender Begeisterung ihre Erinnerungen zur Geschichte des Ortes und seiner Bewohner zusammentrugen und dabei Guckers privates Fotoarchiv als Anregung nutzten.

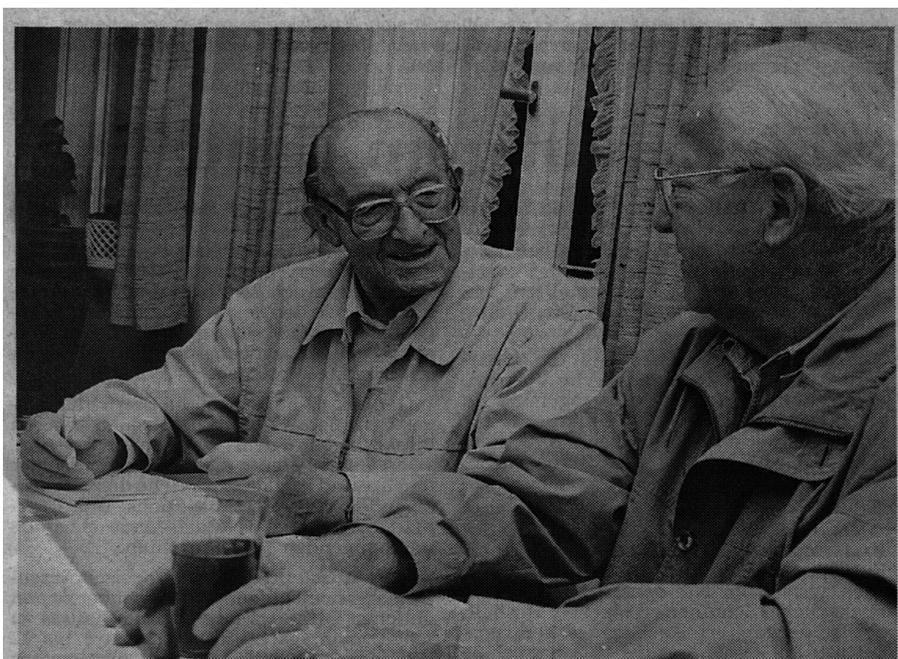
Das Mössinger GEA-Team und seine Leser haben ihm viel zu verdanken: Wären Gucker und sein guter Draht zu dem im September 1985 gestorbenen Altverleger

Eugen Lachenmann nicht gewesen, dann gäb's Geschäftsstelle und Redaktion vielleicht gar nicht. Bestenfalls hätte der GEA sein Standbein im Steinlach-Wiesazbereich in Gomaringen eingerichtet.

Doch außer seinem Leben mit und für die Zeitung mischte der Unruheständler auch sonst kräftig mit. Ob als interessierter Zuhörer bei Gemeinderatssitzungen oder als Buchautor: Kommunales und Politisches beschäftigten ihn und machten ihn zum zuweilen hartnäckigen Diskussionspartner.

1986 kam sein selbstverfaßtes Buch über das »andere« Mössingen heraus mit dem Titel »Mössingen und der Generalstreik am 31. Januar«. Es beschreibt Lokalgeschichte, wie er sie erlebt hat. Das Buch sollte die geschichtliche Darstellung in einem vier Jahre zuvor im Rotbuchverlag erschienenen Buch über das »rote« Mössingen ergänzen und in Teilen korrigieren.

Privat stützte sich Paul Gucker auf den »Mittelpunkt der Familie«, wie er selbst bei ihrer Diamantenen Hochzeit 1995 seine Frau Karoline bezeichnete. Gucker hinterläßt Sohn, Tochter und einen Enkel. Die Beerdigung ist am Donnerstag, 13. November, 13.30 Uhr auf dem Mössinger Friedhof.



Paul Gucker bei seiner Lieblingsbeschäftigung: Nachforschen, Zeitgenossen fragen, Fakten sammeln und aufschreiben. Das Foto stammt von 1994 und zeigt ihn im Gespräch mit dem Mössinger Ernst Hoch (rechts).
GEA-Archivfoto: Droste

Wer war Paul Gucker und was hat er seiner Heimatstadt Mössingen hinterlassen?

Zusammengestellt aus seinem Nachlass von Ruth und Ernst Gucker

**Sein umfangreiches Film-, Bild- und Zeitungsarchiv hat Paul Gucker dem Gea- Archiv
und dem Mössinger Stadtarchiv übergeben.**

**Vieles ist zwischenzeitlich in Vergessenheit geraten, doch eines ist den Mössingern bis
heute geblieben: Sie haben zwei Zeitungsgeschäftstellen am Ort und haben zur
Information über das lokale Geschehen drei Zeitungs-Optionen:**

**Reutlinger Generalanzeiger
Schwäbisches Tagblatt
oder
Reutlinger Generalanzeiger und Schwäbisches Tagblatt**

**Warum dies bis heute so ist?
Im Nachruf des GEA wird das Geheimnis gelüftet!**